FREIHEIT DELUXE mit Jagoda Marinić

Folge 18: Gerhart Baum — Ampel senior

Gerhart Baum: [00:00:00] Schon traurig, aber zu unserem Gespräch wollte ich noch sagen: Sie haben so viele Fragen gestellt, aus denen ich entnehme. Sie haben mich eigentlich gut verstanden.

INTRO

Jagoda Marinić: [00:00:26] Herzlich Willkommen bei FREIHEIT DELUXE. Mein Name ist Jagoda Marinić und in meinem Podcast spreche ich mit gedankenreichen Menschen über das Thema Freiheit. Mein heutiger Gast ist da und er ist nicht nur gedankenreiche ist auch lebensreich, weshalb ich mich sehr freue, dass er sich Zeit genommen hat für uns. Es ist Gerhart Baum, Bundesinnenminister außer Dienst, Bundesminister außer Dienst. Ich freue mich, denn Gerhart Baum ist eine der eindrucksvollsten historischen und auch lebenden Persönlichkeiten der Republik, der sich mit dem Thema Freiheit auseinandergesetzt hat. Auf verschiedensten Feldern: Als Minister, jetzt auch als Intellektueller, der ein Buch beigetragen hat. Ein Appell zum Thema Freiheit. Er mischt sich ein, sei es in die Debatten über Datenschutz, sei es über das Verhältnis des Bürgers zum Staat, aber auch internationale Politik, Menschenrechte in Afrika: Gerhart Baum hat ein intellektuell reiches Leben, an dem er uns immer wieder teilhaben lässt. Ich freue mich sehr, dass er Gast ist bei uns. Herzlich willkommen, Gerhart Baum [00:01:25][59.0]

Gerhart Baum: [00:01:26] Ja, ich freue mich auch. Ich bin gespannt, worüber wir alles reden werden.

Jagoda Marinić: [00:01:30] Ja, ich auch. Ja, Sie sind ja schon sehr lange auf dieser Erde zu Gast und haben immer wieder von einer Nacht erzählt in ihrem Leben…Ich gehe jetzt wirklich mitten rein — die sie sehr geprägt hat und von der Sie auch sagen „Durch diese Erlebnisse verstehe ich in gewisser Weise auch Menschen auf der Flucht.“ Sie haben die Bombennacht in Dresden überlebt. Wie erinnern Sie diese Zeit und weshalb beginnen Sie auch gerne jetzt dieses neue Buch mit dieser Geschichte?

Gerhart Baum: [00:02:05] Ja, Sie haben recht. Ich bin einigermaßen erschrocken, wenn ich mir vor Augen führe, dass ich im neunzigsten Lebensjahr bin, also bald 90 Jahre auf dieser Erde. Und das bedeutet natürlich, dass ich viele Phasen der letzten Zeit miterlebt habe. Und die erste war in der Tat die Nazizeit. Ich habe noch klare Erinnerungen an Dresden in der Nazizeit, da hingen Transparente „Ein Volk, ein Reich, ein Führer". Und dann ging diese Stadt, die bis zum Schluss des Krieges unversehrt geblieben worden ist, in Flammen auf. Am 13. Februar 1945 gab es einen einen großen Bombenangriff auf Dresden. Wir hatten vorher keinen und hinterher nicht mehr. Und dieser Bombenangriff hat mein Leben zutiefst verändert. Sie müssen sich vorstellen, es war noch eine Art heile Welt. Ich ging zur Schule. Es war Februar, Faschingszeit, erinnere ich mich. Natürlich hatten wir den Krieg vor Augen. Wir hatten auch das Kriegsende vor Augen. Mein Vater war nicht mehr da, war eingezogen im Krieg in Russland. Wir wussten, dass die Juden plötzlich verschwanden, aus unserer Umgebung. Also wir hörten die Nazi-Parolen. Ich hatte den 20. Juli, der Aufstand gegen Hitler, den Attentatsversuch miterlebt. Dann mussten wir uns als Hitlerjungen — das waren wir damals zwangsweise — auf den Elbwiesen versammeln und Gott danken, dass er den Führer

verschont hat. Also ich musste Hitlers Lebenslauf in der Schule auswendig lernen und solche Erinnerungen habe ich und ich wurde ganz zum Schluss sogar noch zum Volkssturm rekrutiert. Also das war das letzte Aufgebot der Nazis — die ganz Jungen und die ganz Alten in den Kampf zu schicken. Diese Nacht hat mein Leben verändert. Wir gerieten in ein Bombeninferno aus Brandbomben. Die ganze Stadt brannte. Es war heiß, der Sauerstoff schwand. Viele Menschen sind erstickt. Es gab Sprengbomben, die riesige Krater rissen, die Häuser zusammenstürzen ließen und auch unser Haus ging in Flammen auf und wir standen dann mit drei Koffern, die man vorsorglich ja immer gepackt hatte, irgendwo draußen und sahen, wie das Haus niederbrannte und um uns herum alles brannte und alles war weg. Wissen Sie, meine ganze sozialen Bezüge, die Klasse, die Schüler, die Freunde, die gewohnte Umgebung, alles war mit einem Schlag erledigt. Und ich habe das damals gar nicht begriffen, was das bedeutete. Meine Mutter mit ihren drei Kindern hat sich sehr schnell entschlossen, das zerstörte Dresden zu verlassen. [00:05:10][184.2]

Jagoda Marinić: [00:05:11] Also der junge Gerhart Baum. Sie stehen diese Nacht mit diesen drei Koffern, die quasi wirklich immer — also einerseits sagen Sie „behütet, immer noch gelebt“ und andererseits ja den Vater verloren, andererseits die Koffer immer gepackt und dann stehen Sie da in dieser Nacht. Können Sie die Nacht beschreiben? Wie erinnern Sie das? [00:05:31][20.7]

Gerhart Baum: [00:05:31] Der Vater ist erst später in Kriegsgefangenschaft gestorben. Tja, man saß fassungslos da. Und ich — Ich habe also gesagt „Mein Gott, was ist das für ein Spektakel!“ Ich habe die Dimension, was da passierte — Auch mit meinem Leben, mit dem Leben, meiner Familie, meiner Mutter, habe ich gar nicht begriffen. Sie

müssen wissen, wir hatten Koffer gepackt für den Ernstfall. Das war, wenn Alarm war: Auch vorher ging man in den Keller mit den Koffern und die Koffer haben wir dann rausgeschafft und saßen auf den Koffern und rundum brannten alle Häuser. Und wir hatten dann auch eine Rauchvergiftung und waren zunächst mal ziemlich ratlos. Wir waren gerettet. Aber dass das alles, was meine Umgebung war, mein Zimmer, die Wohnung, das das alles ging in Flammen auf [00:06:25][53.8]

Jagoda Marinić: [00:06:26] Und Ihre Mutter ist mit ihren drei Kindern dann an den Tegernsee. Sie sagten, sie seien dann so das Grosstadtkind plötzlich an diesen Tegernsee gewesen.. [00:06:34][7.7]

Gerhart Baum: [00:06:35] Ja. Das war natürlich die Flucht dann. Meine Mutter hat gesagt, ich möchte weg werden. Wir hatten Freunde am Tegernsee. Und dann haben wir uns auf den Weg gemacht. Mühsam aus Dresden raus. Jemand hat uns mitgenommen und dann haben wir einen Zug erreicht und während der Zugfahrt wurde der Zug angegriffen von Tieffliegern weiß ich noch. Dann stürzten alle raus und brachten sich irgendwo in Sicherheit, bis der Zug dann weiter fuhr. Und dann kamen wir in München an. Es war alles schwierig, überhaupt an den Tegernsee zu kommen. Und dann waren wir plötzlich da. Es war friedlich, es war eine Idylle. Es waren viele Lazarette, aber es war eine wirklich heile Welt und wurden eingewiesen in die Wohnung einer fremden Familie. Sie können sich vorstellen, welche Gefühle das bei dieser Familie ausgelöst hat, das in Ihrem Schlafzimmer plötzlich jemand anders war. [00:07:28][52.8]

Jagoda Marinić: [00:07:29] Das war ja auch so damals, dass die Familien einfach gezwungen worden sind, die Flüchtlinge in ihren Wohnungen aufzunehmen. [00:07:34][4.8]

Gerhart Baum: [00:07:35] Ja, natürlich! Vorher war man in einem Lager,. Am Tegernsee gab es dann Fremdarbeiter Lager — Da wurden wir eingewiesen und dann in eine Wohnung und dann in immer neue Häuser. Beinah rund um den See. Bis wir dann ein endgültiges Quartier hatten. Wir haben dann also erst mal den Einmarsch der Amerikaner erlebt. Weiß ich noch ganz genau. Da hatten wir wahnsinnige Angst. Die Amerikaner haben kein Pardon gegeben. Wenn irgendwo Widerstand war, haben sie sofort mit Artilleriebeschuss geantwortet. Und dann kamen sie auf der Uferstraße, in der Mitte die Panzer und dann die Infanterie und waren sehr freundlich. Und wir standen nicht jubelnd, aber doch neugierig am Straßenrand und sahen zu, was da passierte. Und das war natürlich war alles weg, die alten Nazis waren weg. Es gab kaum was zu essen, es gab noch keine Lebensmittelkarten. Man musste dann improvisieren, organisieren. Ich bin auf der Straße gelaufen, später, und habe geguckt, wo haben die Amerikaner Orangenschalen fallen lassen. Die habe ich nach Hause gebracht. Meine Mutter hat dann Marmelade gemacht, ohne Zucker. Wir haben die Zigarettenkippen gesammelt der Amerikaner, haben sie aus dem Papier gelöst und dann wieder ein neues Papier und eingetauscht gegen andere Dinge. Also wir waren im hohen Maße dann darauf angewiesen, unser Leben selbst zu organisieren. [00:08:58][83.4]

Jagoda Marinić: [00:08:59] Es gibt ja viele, die dann erzählen, als die Amerikaner kamen, war das für Sie so ein Gefühl von „Ja, das sind unsere Retter.“ Und dass sie von der Kindheit an dann so ein positives Gefühl gegenüber den Amerikanern hatten. Hatten sie das auch? [00:09:12][12.9]

Gerhart Baum: [00:09:13] Absolut. Also zunächst war natürlich die bange Frage "Was machen die mit uns?“ Aber sehr schnell stellte sich heraus: Sie brachten uns die Demokratie. Der amerikanische Sektor war ja,

ich würde mal sagen, der liberalste. Und wir haben wirklich den Atem der amerikanischen Demokratie gespürt in allem, was dann passiert ist. Und das war sehr wohltuend. Außerdem haben sie uns versorgt, es gab Schulspeisung. Einmal am Tage bekamen wir eine warme Mahlzeit. [00:09:42][29.1]

Jagoda Marinić: [00:09:43] von den Amerikanern. Und sie waren ja ein Junge: Ich meine, da denkt man ja nicht „die bringen mir die Demokratie." Wie haben Sie das denn gespürt, was die bringen? [00:09:51][7.7]

Gerhart Baum: [00:09:52] Doch, doch, wir haben schon die Bedrückung. Es gab ja auch in der Endphase des Krieges, die wir da erlebt haben. gab es auch die alten Nazis, die Widerstand geleistet haben. Der Unterdrückungsmechanismus war ja im Gange und man spürte schon, der ist weg. Die Amerikaner sind keine Unterdrücker, die Abweichler mit dem Tode bestraft. Also. Gegenüber am See sind Ärzte, die den Ort übergeben wollten, von der SS sofort erschossen worden und der Ort wurde am nächsten Tag übergeben. Also diese Bedrückung des Naziregimes, die wich spürbar und ich war natürlich der Großstadtjunge und war plötzlich einem ganz anderen Umfeld, nicht? Ich bekam irgendwo eine Lederhose und ich fuhr mit meinem Freund jeden Tag in einem Ruderboot über den See, wir ruderten über den See bei jedem Wetter, Wind und Wetter, Schnee und Eis und Sturm und Nebel in die Schule. Das hätte man mir mal in Dresden sagen sollen, dass das über Nacht auf mich zukommt. [00:10:55][63.5]

Jagoda Marinić: [00:10:56] Dass sie da im ländlichen Raum sozusagen aus ihrer Sicht…

Gerhart Baum: [00:10:59] …Man sammelte Himbeeren im Wald und Pilze und machte aus Brennnesseln Spinat oder aus irgendwelchen Gräsern Salat. Natürlich ohne Öl, ohne Butter. Das Leben musste wirklich improvisiert werden. Meine Mutter brachte eines Tages ein Pferd mit — müssen Sie sich vorstellen und wir haben sie dann gefragt "Was machst du mit dem Pferd?“ Da hat sie gesagt "Das wird jetzt hier geschlachtet." Da hatte sie einige Leute. Wir wurden weggeschickt, wir Kinder. Dann haben wir immerhin für einige Zeit Sauerbraten gehabt. [00:11:30][30.8]

Jagoda Marinić: [00:11:31] Und wie war die Familie, bei der Sie wohnten? [00:11:32][1.4]

Gerhart Baum: [00:11:33] Das waren mehrere Familien. Zum Schluss hatten wir dann…ja gut. Es waren waren also eingesessene Leute. Zum Teil gab es ja noch viele alte Nazis, gerade auch am Tegernsee. Die gab es dann auch später in der Schule, die neu gegründet worden ist. Da gab es also richtig noch Nazi-Lehrer, die uns behindert haben, als wir eine Gedenkfeier für den Versuch, Hitler zu beseitigen. Am 20. Juli wollten wir 1948 eine Feier an der Schule machen: Wurde uns vom Lehrerkollegium untersagt. Muss man sich mal vorstellen. Wäre heute ja überhaupt nicht vorstellbar. [00:12:09][35.8]

Jagoda Marinić: [00:12:11] Aber Sie sagten ja, die Bombennacht in Dresden, die hat Ihnen ja als Kind so dieses soziale Leben weggenommen. Ihr Milieu, ihr Umfeld. Und gleichzeitig als die Amerikaner dann am Tegernsee, als Sie denen begegnet sind: Sie hatten nicht das Gefühl, die haben aber Dresden zerbombt, sie haben nicht…[00:12:26][15.6]

Gerhart Baum: [00:12:26] Nein, nein, nein. Also die Kriegsschuldfrage, und das lag weit von mir. Es gibt Dresdner, die bis heute wehleidig sind

und den Eindruck erwecken, als seien sie die einzigen Kriegsopfer. Nein, nein, diese Ressentiments hatte ich überhaupt nicht. Aber ich hatte prägende Erlebnisse in Dresden. Ich sah also Hunderte und Tausende von Toten, aufgetürmt zu hohen Leichenbergen, die dann auf Scheiterhaufen auf dem Altmarkt verbrannt wurden. Also der Eindruck von den toten Kindern, Frauen, vor allen Dingen aus den Flüchtlingszügen im Bahnhof, vor dem Bahnhof. Jedes Mal, wenn ich heute in Dresden ankomme, kommen die Bilder wieder. Also diese entsetzliche Zerstörungskraft des Krieges ist mir da vor Augen gekommen. Also wenn man heute so was erlebt, geht man hinterher in ärztliche Behandlung, posttraumatische Symptome zu bekämpfen, dazu hatten wir damals überhaupt keine Zeit. Wir mussten unser Leben organisieren. Ich hatte nicht einmal Zeit, wenn ich das mal so sagen darf, zu einer richtigen Pubertät. Ich musste meiner Mutter helfen. [00:13:32][65.1]

Jagoda Marinić: [00:13:33] Ich frage mich das ganz oft, weil Sie haben ja recht. Heute geht ja dann jeder sozusagen auch wegen kleinerer Erlebnisse in Behandlung, was ja auch gut ist. Und man merkt, der Mensch braucht Hilfe. Aber wo hat Ihre Generation das hingestellt? Ich meine, man muss ja auch funktionieren können, weil heute können ja viele dann auch gar nicht mehr funktionieren im Alltag. Aber Sie und Ihre Generation…

Gerhart Baum: [00:13:56] Die Notwendigkeiten, sich in diesem Nachkriegsdeutschland einzurichten, waren so drängend, dass wir gar keinen Gedanken daran verschwendet haben. Sie müssen sich vorstellen, meine Mutter war dann Kriegerwitwe. Sie hatte nichts gelernt. Sie war eine Tochter russischer Emigranten, die sehr reich waren. Man hat diesen Mädchen keinen Beruf auf den Lebensweg mitgegeben. Sie musste eine

Existenz aufbauen, um uns ernähren zu können. Also das alles hat uns voll in Anspruch genommen. [00:14:26][29.9]

Jagoda Marinić: [00:14:26] Und Ihr Vater? Sie sagten eben, Sie verloren ihn später. Was ist denn die letzte Erinnerung an Ihren Vater? [00:14:33][6.2]

Gerhart Baum: [00:14:34] Also ich bin im Grunde vaterlos aufgewachsen, habe ganz schwacher Erinnerung. Er kam zum Heimaturlaub aus dem Krieg. Ich weiß nicht, zwei, drei Wochen. Und da ist noch einer Erinnerung da. Ich habe sehr an meinem Vater gehangen und natürlich damit gerechnet, dass er eines Tages wieder da sein würde. Also auch das war eine ganz tiefe Zäsur, dann erfahren zu müssen: Er kommt nicht wieder. [00:15:01][27.2]

Jagoda Marinić: [00:15:03] Wie haben Sie das erfahren? [00:15:03][0.6]

Gerhart Baum: [00:15:05] Durch einen Kameraden, der kam und brachte also die letzten Utensilien, also das Sold-Buch und die Informationen, die dann also auch ausreichten, ihn für tot erklären zu lassen. Meine Mutter war Kriegerwitwe. [00:15:21][16.4]

Jagoda Marinić: [00:15:24] Hatten Sie dann einen Spitznamen am Tegernsee? Wie haben die Kinder Sie genannt? [00:15:27][3.2]

Gerhart Baum: [00:15:30] Nein, Gert haben die mich genannt. Also ich musste mich natürlich einfühlen. Die sprachen Bayerisch, verstehen Sie? Ich habe eine ganze Zeit lang ganz gut Bayerisch reden können, wie ich auch vorher Sächsisch reden konnte. Auch heute noch, wenn ich mich einübe. Aber ich kam in eine Zone, in einen Bereich, wo bayerische Traditionen galten, der bayerische Dialekt. Man ging natürlich in die

katholische Kirche. Wenn Gottesdienst war, ging ich mit den Klassenkameraden in die katholische Kirche — die Evangelische war irgendwo weit weg. Also ich bin auch irgendwo geprägt worden von bayerischer Mentalität. Und die Kontakte zu einigen überlebenden Schulfreunden sind so eng wie nie. [00:16:18][48.1]

Jagoda Marinić: [00:16:18] Interessant, also der Großstadt-Junge Gert aus Dresden fühlte sich bei den Bayern dann doch ganz wohl, ging aber dann auch als Nicht-Katholik, also als nicht katholisches Kind, in die katholische Kirche. [00:16:27][8.9]

Gerhart Baum: [00:16:31] Ich muss sagen, es gab sehr viel Selbstverantwortung, die damals gefragt war. Und wir waren auch in einem Raum, um das mal ganz deutlich zu sagen, wo moralische Maßstäbe brüchig waren. Man nahm, was man konnte. Also wir haben Äpfel geklaut, wir haben Holz geklaut, um heizen zu können. Wir haben im Winter bitter gefroren, der See war zugefroren, da fuhren die Autos drüber — So kalt war das. Und wir lebten dann am Haus, das ein Sommerhaus war mit heißen Ziegelsteinen im Bett, damit wir am Bett einigermaßen warm waren. [00:17:05][34.2]

Jagoda Marinić: [00:17:06] Ja, ich habe das einmal in einem Interview — haben Sie so ganz schelmisch gelacht, als Sie sagten, Sie seien irgendwo mal beim Schwarzfahren erwischt worden. Und ich habe schon gemerkt, Sie hatten irgendwann mal eine Phase, wo Sie so kleine, kriminellere Energien hatten, die Sie vielleicht nutzten in dieser Zeit. [00:17:21][14.3]

Gerhart Baum: [00:17:22] Also wir kamen an einer Bäckerei vorbei am Tegernsee. Da waren die Türen offen. Der Bäcker war nicht mehr zu

sehen. Das stand ein Sack Zucker, den haben wir mitgenommen. Man nahm, was man kriegen konnte. [00:17:36][13.7]

Jagoda Marinić: [00:17:37] Ja, und sie hatten ja auch Hunger. Also man wusste ja auch nicht, wann man wieder was kriegt oder man wieder was vor den Händen liegt. Und Sie haben dann Freundschaften geschlossen und auch einen sehr besonderen Lehrer getroffen. [00:17:49][12.4]

Gerhart Baum: [00:17:50] Ja, das war ein absoluter Glücksfall in meinem Leben, von dem ich heute noch zehre. Der hat mein Leben sehr stark beeinflusst, in die richtige Richtung gewiesen. Das war ein Privatgelehrter, der an der Schule angestellt war. Der hatte alle seine Bücher da, und ich bin von ihm eingeführt worden in die Literatur, in die Malerei, in die bildende Kunst, in die Philosophie, in den Nationalökonomie und in die Politik. Das heißt, meine wichtigsten ersten Impulse habe ich auch von ihm bekommen, und er hat mich damals auch mit Thomas Mann bekannt gemacht. Und wir haben in den Nächten hat er vorgelesen, die Novelle "Tonio Kröger“, erinnere ich mich noch, und er hat einen Brief empfohlen an Thomas Mann als Reaktion auf diesen Roman „Doktor Faustus“, der mit dem deutschen Schicksal sich befasst. Warum ist es zu dieser Katastrophe gekommen? Was ist da im deutschen Wesen? Und da habe ich Thomas Mann einen Brief geschrieben, zustimmend zu seiner Analyse und voller Sorge, wie das in Deutschland weitergehen würde. Und Thomas Mann hat dann geantwortet. Und wir haben auch mit dem Nationalökonomen Röpke korrespondiert. Ich habe damals Eugen Kogon gelesen, die ganze Literatur, mit der die Nazizeit aufgearbeitet wurde. Der Mann war ein bekennender Gegner des Nazi-Regimes und auch im Randbereich des Widerstands. Das alles hat mir unglaublich gut getan und mich für mein Leben geprägt. Aber ich habe mit ihm — Ich weiß nicht, ob

das bekannt ist — Rilkes Duineser Elegien — sehr schwierig zu lesen und zu begreifen — haben wir nach und nach gelesen und durchgearbeitet. Und dann hat er mir gesagt „Deutschland wird nur in Frieden leben, wenn es auf jede Form von Revanche verzichtet.“ Und das war im Kern die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze, also der Westgrenze Polens. Und das hat mich dann auch bestimmt bei meinem politischen Wollen bis hin zu den Neuen Ostverträgen 1969. Also eine neue Friedensordnung aufzubauen, in der Deutschland ein verlässlicher Partner wird und wieder in die Welt zurückkehrt und vertrauensvoll aufgenommen wird. [00:20:10][140.5]

Jagoda Marinić: [00:20:11] Aber Herr Baum, da waren Sie, glaube ich, 16/17, als Sie dem Lehrer begegnet sind — haben Sie den Namen noch parat? [00:20:18][6.7]

Gerhart Baum: [00:20:19] Adolf Grote — hat ein Buch geschrieben über seine Erfahrungen. Vor allen Dingen sehr kritisch über das Preußentum, über das Bismarck-Reich, über die Zeit des 19. Jahrhunderts, wo die Deutschen ja ihr Nationalbewusstsein entdeckt haben, wie andere Völker auch. Aber eben nicht mit der Freiheit in Beziehung gesetzt haben, sondern eben ein relativ Freiheitsneutrales Bismarckreich geschaffen haben unter Eliminierung der Pluralität der deutschen Regionen. Bayern wurde praktisch eingekauft, Niedersachsen. Preußen wurde das dominierende Element Deutschlands und das war für die Geschichte und für das, was später kam, nicht gut. Demokratie wurde vernachlässigt. Die Franzosen hatten die Französische Revolution und wir hatten keine Revolution. Wir haben eine versucht, 1848, sie wurde blutig niedergeschlagen. [00:21:15][56.4]

Jagoda Marinić: [00:21:48] Und hat Sie diese Phase dann politisiert? Also auch diese Verflechtung politisch und kulturell zusammen zu denken. Also auch Antworten für die politische Lage in der Literatur zu suchen. [00:21:59][11.0]

Gerhart Baum: [00:22:00] Ja, also hier Thomas Mann zum Beispiel, aber auch bei anderen, aber vor allen Dingen in der politischen Literatur nach dem Kriege, nicht? Da gab es ja sehr vieles, das dazu geeignet war, die Ursprünge dieser Katastrophe aufzuspüren und praktische Hinweise zu bekommen, wie man die Zukunft in Freiheit und Demokratie gestaltet. Das war ein ständiges Thema unserer Gespräche. Und das mündete darin, dass ich, als ich in Köln anfing zu studieren, sofort in einen politischen Studentenverband eingetreten bin, in den liberalen Studentenverband. Ich habe dann praktisch Ernst gemacht mit dem politischen Engagement und habe es seitdem nicht mehr verlassen. [00:22:45][45.3]

Jagoda Marinić: [00:22:46] Ich finde es interessant, weil — also nicht, dass ich Ihren Kolleginnen heute Unrecht tun will. Aber ich habe bei vielen das Gefühl, dass sie die Kunst in eine Ecke drängen — „Das ist irgendwie ein Teil der Gesellschaft." So, „Barock kann man verstehen, muss man aber nicht.“ Und Sie haben jetzt tatsächlich, ich meine, man könnte auch nur Historiker zitieren. Sie zitieren also wirklich literarische Werke, die sich natürlich mit dem Zeitgeschehen befasst haben, aber auch noch mal so den Stellenwert — Das finde ich spannend bei Ihnen —von literarischer Verarbeitung gesellschaftspolitischer Ereignisse. Warum haben Sie, zitieren Sie gerade Thomas Mann, warum zitieren Sie ja auch Rilke? Wie kommt es zu dieser starken Bindung eines politisch denkenden Menschen an literarische Texte? [00:23:33][46.6]

Gerhart Baum: [00:23:35] Ja, also Rilke war da, die Duineser Elegien waren da nicht in diese Richtung hin angelegt. Rilke war ja mal ein Mitkämpfer bei dem Münchner Revolution Versuch 1918, als die Intellektuellen unter Eisner sich zusammengeschlossen haben, um in Bayern eine demokratische Republik zu errichten — Da war Rilke dabei. Nein, Thomas Mann war deshalb wichtig, weil er wirklich herausgeragt hat unter denen, die die Nazis kritisiert haben und die Wurzeln versucht haben aufzuspüren in „Deutschland und die Deutschen". Er hat einen wegweisenden Vortrag in Amerika gehalten, in der Library of Congress 1945 „Deutschland und die Deutschen" Was ist das? Was ist da passiert in Deutschland? Warum ist es in Deutschland passiert? Warum und wo liegen die Wurzeln? Und das hat mich fasziniert. Und dann gab es von ihm Ansprachen über BBC — deutsche Hörer während des Krieges noch, wo er die Deutschen zur Demokratie gemahnt hat und das Hitlerregime heftig kritisiert hat. Und auch die KZ Gräuel und alles andere Widerwärtige andere.. also „Deutschland und die Deutschen". Er war für mich ein prägendes Vorbild, auch wenn er in früheren Zeiten in den Betrachtungen eines Unpolitischen von diesem Demokratieverständnis noch entfernt war. Davon hat er sich später distanziert. [00:25:12][97.3]

Jagoda Marinić: [00:25:14] Es wird Sie vielleicht freuen zu hören, dass das Thomas Mann Haus in Los Angeles jetzt genau diese Rede noch mal zum Thema gemacht hat und Gegenwarts-, also zeitgenössische Autoren, gebeten hatten, Stellung zu nehmen über diese Texte. Also dass gerade dieser Text auch heute wieder Gegenstand ist, von Debatten und Autoren gebeten werden, sich damit auseinanderzusetzen. Ich durfte auch — deswegen habe ich es präsent und finde es eben so interessant, dass dieser

Bogen von Ihnen, als junger Gerhart Baum, zu meiner Generation so ein Text relevant bleiben kann. [00:25:44][30.2]

Gerhart Baum: [00:25:45] Das finde ich sehr schön. [00:25:46][0.5]

Jagoda Marinić: [00:25:46] Ja, ja, das dachte ich mir, dass Sie das vielleicht freut.

Gerhart Baum: [00:25:50] Darf ich nochmal was sagen zum Thomas Mann Haus? Ich habe das Thomas Mann Haus 1973 besucht, bei einer politischen Reise, die ich als Parlamentarischer Staatssekretär im Innenministerium gemacht habe und habe dort den deutschen Generalkonsul getroffen. Und dann sind wir gemeinsam zum Thomas Mann Haus gefahren, in dem ein Arzt wohnte. Und ich habe damals dem Generalkonsul gesagt „Wie wäre es denn, wenn die Bundesrepublik dieses Haus kaufen würde? Dann könnten Sie zum Beispiel darin wohnen und nicht ein teures Haus mieten müssen. Oder man könnte mit dem Haus etwas anderes machen.“ Dann bin ich zurückgekommen, habe das hier angeregt, aber das Echo war null. Also der Finanzminister wollte das nicht, und erst jetzt ist das ja gelungen. In Weimar am Pazifischen Ozean. So hat man ja diese Zeit gesehen. Weimar, also die deutschen Intellektuellen, eine Vielzahl von Schriftstellern, Künstlern, Filmleute in Kalifornien — Weimar am Pazifik. [00:26:50][59.9]

Jagoda Marinić: [00:26:51] Ja, es freut mich jetzt, dass Sie da so früh schon dran waren. Und ich stelle mir trotzdem — Ich erlebe ja Ihre Leidenschaft für das geistige Leben. Das hat Tradition. Ich frage mich auch, wie das so entstanden ist, denn ich sehe so einen sechzehnjährigen Gerhart Baum vor mir, wie Sie am Tegernsee sind, Thomas Mann lesen, was ja damals unzählige Jungs wahrscheinlich gemacht haben und Mädels.

Und dann schreiben Sie Thomas Mann und sagen „Ich stimme überein mit Ihrer Analyse.“ Ist ja auch ein großes Selbstbewusstsein als Junge, aber auch so eine große…, so ein großes Bedürfnis nach einem Austausch mit einem Intellektuellen. Wie erklären Sie sich das in sich? Wo kam das her? [00:27:28][36.3]

Gerhart Baum: [00:27:28] Das war eine eine Reaktion, die spontan kam. Und ich sage gerne, natürlich unter Anleitung meines Mentors, der auch den Brief, den ich geschrieben habe, ich glaube etwa zwei Seiten mit verfasst hat. Und „Faustus“ war damals ein sehr aktuelles Buch, das auch kritisiert wurde wegen seiner literarischen Qualität. Aber für mich war es ein augenöffnendes Buch, das mir zu den politischen Analysen noch einmal eine Tiefensicht in die deutsche Seele vermittelt hat. Im Grunde geht es um Nietzsche. Es geht um eine Künstler Natur. Es geht um das Verhältnis der Deutschen zur Musik, was auch eine große Rolle spielt in der Rede, die wir eben betrachtet haben in Washington "Deutschland und die Deutschen“. Es geht um die Irrationalität der Deutschen, die sich sehr gerne anders als die Angelsachsen und auch die Franzosen in eine idealisierte Welt weit weg vom Pragmatischen begeben. Die deutsche Romantik und also irgendwas Irrationales spielt bei den Deutschen sehr oft eine Rolle, selbst bei der RAF. Sie wollten eine besondere moralische Rigorosität an den Tag legen, mit der sie gescheitert sind. [00:28:50][81.3]

Jagoda Marinić: [00:28:51] Das Irrationale und was ich auch interessant finde und es stimmt ja bei diesen Texten: Man sprach immer von einer deutschen Seele. Man hat die auch analysiert. Finden Sie, dass das irgendwie auch ein bisschen unzeitgemäß geworden ist? Also dass wir es heute nicht mehr so wagen, in diesen nationalen kulturellen Kategorien Analysen zu machen, also dass es heute schwieriger ist, ohne gleich in

deutschnationale Ecken zu kommen, überhaupt so eine Analyse zu machen. Also ist es ein bisschen nicht mehr aus der Mode gekommen? Ich liebe diese Texte, also diese Behauptung, ohne soziologische Mittel in der heutigen Form haben ja Menschen nachgedacht darüber „Warum sind Deutsche so wie Deutsche sind? Warum sind Franzosen so wie Franzosen sind?“ Heute verbucht man so was dann eher unter einer Art nationalistischer Völkerkunde. Also man möchte gar nicht mehr so denken. Glauben Sie, dass da was verloren gegangen ist? Oder dass es auch wichtig ist, über solche spezifischen Bedingungen nachzudenken und dass das Nationale eben doch nicht ganz zufällig ist? [00:29:50][59.1]

Gerhart Baum: [00:29:51] Also es ist etwas geblieben von dem, was ich eben erwähnt habe. Also das Völkische. Da ist etwas geblieben. Und wenn ich mir vor Augen führe, was damals eine wichtige Lektüre für uns Jüngere war: Ralf Dahrendorfs Buch 1966 über die deutsche Demokratie. Da hat er analysiert — Das Verhältnis der Deutschen zur Freiheit und das war nicht so eindeutig. Also es gibt einen Rest bei mir eines Urmisstrauens im Hinblick auf die Deutschen und ihr Verhältnis zur Freiheit. Ich will überhaupt nicht in Zweifel stellen, dass wir eine erfolgreiche Demokratie aufgebaut haben, hinter der die große Mehrheit unseres Volkes steht. Aber es gibt eben immer wieder diese Affinität zu dem anderen Deutschland. Also die Nazis haben für sich in Anspruch genommen, für Deutschland zu sprechen. Und jetzt gibt es wieder eine Gruppierung, die in Anspruch nimmt, die eigentlichen Deutschen zu sein. Was heißt denn Deutschsein? Was heißt heute Vaterland? Was heißt in unserer Gesellschaft mit Einwanderern umzugehen? Etwa 20 Prozent sind Einwanderer. Wir sind eine Einwanderungsgesellschaft. Wir sind in einem Europa mit offenen Grenzen. Wir sind weltoffen. Ohne Weltoffenheit überleben wir nicht. Wir

können nicht zurück zum Stammesfeuer und uns wieder einigeln in der deutschen Besonderheit — "an Deutschland soll die Welt genesen. Wir kapseln uns ab“ — Nein, wir haben eine große Verantwortung. Und dieser Verantwortung stellt sich eben ein Teil der Deutschen heute nicht und versucht, Zuflucht zu nehmen zu diesen völkischen Hinterlassenschaften, die irgendwo nicht totzukriegen sind. Man fragt sich ja, wie ein Land mit so einem schrecklichen Verbrechen des Holocaust überhaupt noch Rassismus — wie Rassismus da sein kann? Wo kommt das her? Dass man andere Farben, andere Religionen, Minderheiten verachtet? Wir haben eine Form der Systemverachtung inzwischen. Die Demokratie wird verachtet, ihre Spielregeln werden verachtet, die Meinungsfreiheit wird bestritten. Die gäbe es an und für sich nicht mehr und die Parteien werden mit Misstrauen überzogen. Also alles sind demokratiefeindliche Tendenzen, die Widerhall finden bei einem Teil der Bevölkerung. Und das ist jetzt nicht erst Covid! Covid transportiert diese Mentalität. Es war ja schon die Flüchtlingskrise. Also es gibt offenbar Anlässe, wo sich diese Gruppen zusammenrotten. Und das sind nicht nur die Leute, die vor dem Wohnhaus der sächsischen Gesundheitsministerin mit Fackeln — das sind Teile des deutschen Bürgertums. Es gibt Untersuchungen, dass Teile des Bürgertums verroht, also diese Spielregeln auch nicht mehr für gültig hält. Und das ist die eigentliche Gefahr, dass eine schweigende Duldung stattfindet, eine Affinität zu diesem Denken? Nicht unbedingt, dass es alles neue Nazis sind, aber dass sie keine überzeugten Demokraten sind. [00:33:19][207.8]

Jagoda Marinić: [00:33:20] Sie sagten gerade, es begann aber bei dem Thema „Flucht". Ich meine, Sie haben ja selber gesagt, sie waren für sich immerhin im eigenen Land, aber einmal Flüchtling. Und dann haben Sie

sich sehr eingesetzt gegen die Aushöhlung des Asylrechts. Und dann kam 2015, womit rechte politische Kräfte in Deutschland noch mal sehr viel Aufwind erfahren haben. Haben Sie das so kommen sehen? So wie Sie sagen — eigentlich müsste ein Land, das den Holocaust erlebt hat, doch wirklich anders gewappnet sein. Und es gab auch lange die Theorie, dass Deutschland das Land sein wird, wo die rechten Kräften eben nicht ins Parlament kommen. Wir waren ja lange in Europa, ein Parlament ohne rechte Kräfte. Und dann waren sie da und haben Sie das so kommen sehen? Und da haben sie gedacht, wir sind besser gewappnet. [00:34:06][45.5]

Gerhart Baum: [00:34:07] Na gut, sie waren schon nach dem Kriege da, nicht? Eine Partei oder sogar auch eine Nazi-Partei verboten. Sie waren in den Landtagen und 1969 wären Sie beinahe in den Bundestag gekommen, dann hätte es keine sozialliberale Koalition gegeben. Sie waren schon da. Aber dass Sie so nachdrücklich jetzt in Erscheinung treten mit dem Rechtsextremismus, das ist neu. Und deshalb sage ich seit langem: Die wirkliche Gefahr der Herausforderung. Gefahr für unsere Demokratie ist der Rechtsextremismus, der sich immer wieder neu nährt. Fremdenfeindlichkeit, jetzt Wissenschaftsfeindlichkeit in der Covid-Situation. Also das Irrationale spielt eine Rolle und dahinter immer den Anspruch „Wir vertreten die richtigen Deutschen“. [00:34:57][49.4]

Jagoda Marinić: [00:34:59] und „Wir verteidigen die Demokratie.“ [00:35:01][2.3]

Gerhart Baum: [00:35:02] Diejenigen, die die Demokratie mit Füßen treten, verteidigen sie plötzlich. Das ist ja auch absurd. Die Demokratie in Zweifel ziehen, zum Beispiel den öffentlichen Rundfunk diskriminieren,

als sei das hier sozusagen das Sprachrohr irgendwelcher Öko-Diktaturen. Und dann nutzen sie das Netz. Nicht etwa, um sich sinnvoll auszutauschen, sondern um sich zusammen zu rotten gegen diesen Staat. [00:35:29][26.9]

Jagoda Marinić: [00:35:31] Und das war ja schon sehr früh zu beobachten, auch international, dass sich über die USA, Australien hinweg, diese rechten Kräfte im Netz unglaublich vernetzen und Bewegungen starten und Desinformation betreiben. Sie betonen aber sehr schnell und das finde ich sehr beeindruckend und sehr wichtig, weil wir haben oft so ein Narrativ „Das sind die armen Abgehängten, das sind…“ — ich meine, Sie haben ja auch eine Ost Biografie, „die Ostdeutschen, die vielleicht den Transformationsprozess so nicht geschafft haben. Und Sie gehen ganz schnell mit dem Finger in die Wunde des Bürgerlichen und sagen „Nee, nee. Das Problem ist, dass die Bürgerlichen hier auch Demokratie zersetzendes Gedankengut haben.“ Warum gehen Sie so schnell ins Bürgertum statt zu den Abgehängten, zu den Ärmeren, die normalerweise so die Rhetorik prägen und wo man dann auch Verständnis haben will, die man zur sozialen Frage macht. Und Sie sagen "Das ist nicht nur eine soziale Frage, da gibt es eben einen kritisches Milieu.“ [00:36:22][51.1]

Gerhart Baum: [00:36:23] Also die soziale Frage hat ja die Diskussion sehr stark bestimmt. „Erhöhen wir die Löhne in Ostdeutschland und bringen wir alle möglichen Institute dahin, schaffen wir Arbeitsplätze.“ — Das ist sicherlich berechtigt gewesen, zu diskutieren, aber das ist nicht die Annäherung an diese Menschen. Sie haben etwas erwähnt, was meines Erachtens viel wichtiger ist. Viele Menschen sind in diesen unruhigen Zeiten, wo so viel Neues passiert, das man gar nicht einordnen kann,

einfach orientierungslos und fallen dann irgendwelchen Verschwörungstheoretikern zum Opfer, die ihnen sagen „Alles ist falsch und wir bringen euch die Rettung“. Dass das Leben, die Welt furchtbar kompliziert ist — Das wird ausgeblendet. Also wir leben in einer Zeit mit Krisen: Flüchtlingskrise, Klimakrise, Finanzkrise, Globalisierung, Digitalisierung. Es ist unglaublich verwirrend für die Menschen, was da passiert. Und sie haben nicht mehr das Vertrauen, dass das alles, diese ganzen Dinge politisch kontrolliert sind von Abgeordneten, die sie wählen. Sie nehmen Kontrollverlust wahr. Und das ist auch so — die internationalen Finanzmärkte sind nur mühsam zu kontrollieren. Die Flüchtlingskrise, die ja weltweit ist, ist auch eine, die sozusagen der Gestaltungskraft nationaler Parlamente sich entzieht. Also wir sind weltweiten Entwicklungen ausgesetzt, die Angst machen, die auch Angst machen vor sozialem Abstieg. Und ich meine, dem ist viel zu wenig entgegengewirkt worden. Die Menschen brauchen Orientierung. Sie müssen wissen, woran sie sind. Und sie müssen auch in die Lage versetzt werden, Vertrauen zu Politikern aufzubauen, selbst wenn sie nicht alles verstehen. Auch ich verstehe vieles nicht. Was macht zum Beispiel die künstliche Intelligenz in Zukunft mit mir? Das versuche ich zu erkennen. Also auch wenn wir nicht alles erklären können und die Menschen nicht alles aufnehmen können, wäre es ganz wichtig, dass sie Vertrauen aufbauen und sagen „Der oder die vertritt mich richtig. Ich habe Vertrauen, dass sie das richtig macht.“ Und dazu muss man die Menschen aber auch wirklich so nehmen, wie sie das erwarten. Man darf ihnen nichts vormachen. Was hat man in diesem letzten Bundestagswahlkampf nicht alles an Problemen einfach verschwiegen? Was wird denn aus unseren Renten? Die sind nicht so sicher, wie das dargestellt wird. Die demografische Entwicklung fordert, dass wir im Jahr 300 bis 400000

Einwanderer haben. Das wird nicht gesagt, weil das Fremde sind, also die ganzen — Was macht die Digitalisierung mit uns? Diese Hacker-Angriffe, die Milliardenschäden verursachen, oder der Angriff auf unsere Privatheit — Milliarden Daten von Ihnen, von mir, werden weltweit gespeichert, verwertet, gegen uns ins Spiel gebracht. Man spürt unseren Gefühlen nach, unserem Einkaufsverhalten, unseren Meinungen. Also da müssten die Menschen das Gefühl bekommen, die Politiker erkennen die Gefahren und sie bekämpfen sie. Der Kapitalismus ist auch nicht das Gelbe vom Ei. Der Kapitalismus artet aus, wenn er nicht gebändigt wird. Die Verteilung des Vermögens in unserem Land — Arm und reich ist nicht gerecht. Warum werden diese Themen nicht offen diskutiert? [00:40:12][229.4]

Jagoda Marinić: [00:40:14] Also das würde ich jetzt gerne so für sich fast rausschneiden und als Appell an alle Zuhörerinnen richten. Da haben Sie so viele Sachen angesprochen, die mich auch beeindruckt haben, wenn man sich mit Ihnen als Politiker, als Denker beschäftigt. Ich meine, Sie haben so viele Phasen unserer Zeiten erlebt: Eben den Krieg, dann den Kalten Krieg, dann die RAF — Da waren Sie auch noch verantwortlich für ihn in den entscheidenden Zeiten — und sagen jetzt trotzdem in Ihrem Buch, ich habe das auch raus geschrieben, dass „unser Leben in Freiheit ist nicht selbstverständlich. Es muss von jeder Generation aufs Neue verteidigt werden. Gerade jetzt, wo es Bedrohungen ausgesetzt ist, wie ich sie in dieser Ballung noch nie erlebt habe.“ Diese Ballung haben Sie ja jetzt eindrucksvoll beschrieben. Und mich beeindruckt das, weil ich kenne ja sozusagen meine Zeit. Und Sie haben ja diesen langen Blick, dieses große Bild und sagen „Ja, so geballt wie jetzt war es nie.“ Und wir denken, wir wollen uns nicht so wichtig nehmen. Aber Sie sind wahrscheinlich auch deswegen so gefragt in der Öffentlichkeit, weil Sie uns als

Zuschauerinnen und Zuhörerinnen so ein Vertrauensgefühl zu vermitteln vermögen, weil sie vielleicht nicht gewählt werden müssen, nichts mehr zu verlieren haben. Ja, also wenn Sie auf Ihre jüngeren Kolleginnen gucken, in der FDP, aber auch allgemein, was braucht es da damit…? Weil Ich sehe eine ganz große Vertrauenskrise, die durch Corona unglaublich vergrößert wird. Und ich möchte jetzt nicht diese Plattitüden, über die wir alle kämpfen, sondern so wie Sie sagen: „Eine große Gruppe orientierungsloser Menschen gerät jetzt zwei Jahre lang in eine noch größere Orientierungslosigkeit.“ Manche Berufsexistenzen sind bedroht und die Politik schafft es nicht meines Erachtens aus dieser Krise vertrauensvoll herauszukommen. Was glauben Sie, bräuchte es jetzt oder was würden Sie sich wünschen von der Generation, die gerade an die Macht gekommen ist? Die Ampel? [00:42:15][120.8]

Gerhart Baum: [00:42:17] Also ich vermisse zum Beispiel, dass die Politiker uns jetzt in der Pandemie sagen, warum sie denn diese Einschränkungen machen. Gut, die machen die Einschränkung — und das wird viel zu wenig gesagt — um gegen den Tod zu kämpfen. Tod und Gesundheit sind einfach. Die zu schützen: Das ist ein Verfassungsauftrag. Es gibt nicht nur ein eine Verfassungsfreiheit der Berufsausübung, etwa der Gastwirte. Die gibt es auch. Und es gibt ein Recht auf Bildung, Schulbildung bei den Kindern gibt es auch. Aber der Ausgangspunkt, das müssen sie immer sagen, ist, dass der Staat einen Auftrag hat aus dem Prinzip der Menschenwürde heraus, wenn er es irgend kann, die Menschen vor Tod und Gesundheitsschäden zu bewahren. Und das wird in der Pandemie besonders deutlich, weil es eine Naturkatastrophe ist, eine weltweite. Das sind nicht alltägliche Gefahren, sondern das ist, wie wir jetzt lernen, eine dauerhafte Gefahr, die unser ganzes Zusammenleben

betrifft. Also ich ich finde, dass dieser Bezugspunkt, warum das geschieht, deutlicher gemacht werden muss, damit die Menschen auch verstehen, warum sie diese Opfer bringen müssen. Nicht nur, um sich selbst zu schützen, eben auch um andere zu schützen. Das heißt, der Freiheitsbegriff muss mal klar vor Augen geführt werden. Was ist das für ein Freiheitsbegriff? Das ist ja nicht der Freiheitsbegriff ohne irgendeine Selbstverantwortung. Der Freiheitsbegriff ist eingebettet in Verantwortung, in Verantwortung für die Gesellschaft. Und wir haben Regeln, nach denen wir leben. Ganz platte Regeln. Rot ist die Ampel, da bleibt man stehen. Wir schnallen uns mit dem Gurt an. Das sind alles kleine Freiheitseinschränkungen. Wissen Sie, ich will Ihnen mal einen ganz lapidaren Satz sagen: Wer stirbt, verliert seine Freiheit total, ja? Aus. Der kann hinterher nicht mehr in den Biergarten gehen. Der ist weg. Und um das zu vermeiden und zu vermeiden, dass die Ärzte entscheiden müssen, wer überlebt und wer überlebt nicht, weil wir nicht genügend Betten haben — Diese Situationen müssen wir vermeiden und daran sind wir ja nicht. Ich kenne einen Krebspatienten, der auf seine Operation wartet, seit Wochen, weil die Stationen belegt sind, keine Pfleger da sind. Das ist die Situation, mit der wir uns befassen. Und ich ich sehe, dass ein Großteil der Menschen nach den Umfragen das auch für richtig an sie. Ein nicht geringer Prozentsatz hält es nicht für ausreichend. Das kommt noch hinzu. [00:45:00][162.9]

Jagoda Marinić: [00:45:01] Ja, aber die Freiheitsdebatten, die damit einhergegangen sind, die muss man doch auch wieder irgendwie einfangen und welche Strategien haben wir dafür? Wir haben diese Seuche und mit diesen Argumenten des Lebensschutzes, zum Beispiel, wenn wir

Freiheitsfragen stellen, müssen wir doch andere Fragen genauso angehen. [00:45:23][22.0]

Gerhart Baum: [00:45:24] Nein, nein, nein, müssen wir nicht. Lebensschutz hat eine überragende Bedeutung in der Verfassung. Ich sage ja wer, wer das Leben verliert, der verliert alles. [00:45:34][10.6]

Jagoda Marinić: [00:45:35] Ja, genau. Und mit dem Argument würde mich interessieren, warum wir eben — Deswegen meine ich auch andere Lebensbereiche — Wenn wir zum Beispiel sehen, wie viele Lungenkrebskranke unsere Umweltverschmutzung mit sich bringt. Ein Beispiel also… [00:45:48][13.1]

Gerhart Baum: [00:45:50] Bitte nicht ausweichen: Wir haben es jetzt mit einer hochgefährlichen, international verbreiteten Seuche zu tun und es sind viele Menschen auch in meinem Umkreis inzwischen erkrankt und lange erkrankt. Das ist ja nicht so, dass sie mit dem Leben davonkommen. Das ist eine andere Situation, dass man das Rauchen möglicherweise verbietet. Wenn wir der Seuche nicht Herr werden, werden wir hier in eine Katastrophe kommen. Das haben wir bisher vermieden. [00:46:15][25.0]

Jagoda Marinić: [00:46:17] Ja, ja, und wenn wir das aber jetzt ernst nehmen, diesen Moment in der Freiheitsdebatte, Herr Baum — was ich meine ist, dann müssten wir doch anfangen, grundsätzlich anders mit der Verantwortung umzugehen, die diese Gesellschaft bei solchen Fragen hat. Und deswegen meine ich das Beispiel Verkehr, Umweltverschmutzung und die gesundheitlichen Folgen auf Menschen. [00:46:39][22.2]

Gerhart Baum: [00:46:40] Also wie wir können sie nicht dagegen dagegen aufwiegen. Ist ja eine andere Situation, eine ganz andere

Situation. Wir haben es mit Grundrechtseingriffe in einer Krise zu tun, die, die wir bisher nicht erlebt haben, und das können sie mit anderen Gefährdungen nicht. Und auch hier kann der Staat ja was tun! Er kann ja die Inzidenz Werte runter drücken. Er kann aber nicht über Nacht den Straßenverkehr einschränken. [00:47:06][25.9]

Jagoda Marinić: [00:47:07] Warum nicht? Aber das wäre eine Frage, die…[00:47:08][1.5]

Gerhart Baum: [00:47:08] Machen Sie das mal als Politiker. Legen Sie mal in Köln den Straßenverkehr zu: Da gibt es eine Revolution. Leute kommen nicht mehr zum Arbeitsplatz. [00:47:15][6.2]

Jagoda Marinić: [00:47:17] Ja, aber genau das würde mich jetzt interessieren. Könnten wir jetzt im Schluss, weil wir auch durch Corona merken: „Lebensschutz ist wichtig“ im nächsten Schritt sagen „Okay, Innenstädte müssen verkehrsfrei sein, weil eben das die Gesundheitsqualität der Menschen in den Städten verbessern könnte.“ [00:47:33][16.1]

Gerhart Baum: [00:47:33] Könnten wir sagen. Könnten wir. Geschieht ja auch zum Teil. Wir können jetzt mal über Klima reden. Das Klima bringt ja Freiheitseinschränkungen. Die Bekämpfung der Klimakatastrophe bringt Freiheitseinschränkungen, nicht? Das müssen wir auch hinnehmen. Das ist eine andere Katastrophe. Und das Gericht hat in Karlsruhe gesagt: „Wir müssen die Freiheitseinschränkungen auf die Generation gerechter verteilen“. Intertemporäre Freiheitsicherung, hat das Gericht gesagt. Wir müssen die Freiheit auf längere Frist sichern. Nicht, dass wir jetzt das Budget verbrauchen an CO2 und die anderen, die nach uns kommen, dann

alles schultern müssen. Das sind Freiheitseingriffe, Einschränkungen die gemacht werden aus Klimagründen. [00:48:19][45.8]

Jagoda Marinić: [00:48:20] Ja und genau darauf wollte ich hinaus. Ich glaube, da haben Sie mich glaube ich im ersten Moment ein bisschen auf dem falschen Fuß verstanden. Ich frage mich: Die Lektionen und die Debatten, die wir gerade führen, werden dazu führen, dass wir mit solchen Freiheitsfragen ein bisschen anders umgehen. Und ich habe in der Vorbereitung auch gesehen, sie waren ja einer der ersten, auch Umweltpolitiker der FDP und der Bundesrepublik. Sie haben ja die Kernenergie sehr früh in Frage gestellt als die wichtigste Energiequelle. Sie haben aber damals, wenn ich das richtig recherchiert habe, zum Beispiel gesagt, Sie wollten solche Umweltfragen trotzdem nicht in einer **Form handhaben, dass Sie einklagbar würden. Ich such gerade noch mal die Stelle, die ich …Ja, also wie soll ich sagen, ich habe in der Vergangenheit gelesen, dass sie gerade beim Thema Klima vor 30 Jahren. Aber wir lernen ja alle — ob Sie das noch erinnern, sagten, dass Sie es schwierig fänden, wenn man so was vor Gerichten einklagen könnte, weil sich ja dadurch Einschränkungen der Freiheit ergeben würden. Erinnern Sie diese Phase? [00:49:22][61.4]**

Gerhart Baum: [00:49:22] Ja, ja, das ist eine ganz andere Diskussion. Das ist die Frage: Wer entscheidet eigentlich? Die Parlamente entscheiden oder die Gerichte? Und da ist meine Meinung: Die Parlamente entscheiden. Wir haben damals den Katalysator eingeführt beim Auto. Jedes Auto hat heute einen Katalysator, um bestimmte Schadstoffe rauszubringen. Das müssen Sie per Gesetz machen und dürfen nicht warten, bis Gerichte ihnen so was aufzwingen. Das müssen die frei gewählten Abgeordneten tun. Und das war mein Petitium. Und übrigens:

Ich bin der letzte Umweltminister, den die FDP je hatte. Ich war Bundesinnenminister, Bundesumweltminister. Ich sehe noch eine Karikatur von mir in der Süddeutschen. Da stehe ich auf einem Autodach mit einem Schild, umgeben von rauchenden Auspuffen von Autos und mit einem Transparent „Rettet unsere Städte jetzt“. Das war ja 1980. Also ich habe mich da sehr ins Zeug gelegt und die FDP hat ja dieses Feld dann sträflich vernachlässigt. Sie hat das Ministerium aufgegeben, sie hat meine Politik aufgegeben und Umweltschutz spielte keine Rolle. Ich freue mich, dass jetzt in der neuen Koalition die Elemente „Sozial“ — Ich bin ein Sozialliberaler — sozial, ökologisch und liberal zusammengeführt werden. Das kann allen drei Parteien nur guttun. [00:50:46][83.8]

Jagoda Marinić: [00:50:47] Ja, und das ist auch faszinierend, weil sie wirken — Also wenn man ihr Leben und ihr politisches Arbeiten nachverfolgt — tatsächlich fast wie ein Vorläufer dieser Ampel. Also viele Ihrer Ideen damals sind jetzt Politik oder das, was jetzt umgesetzt werden soll. Und deswegen interessiert mich auch die diese Veränderung, so wie Sie sagen, sie wollten die sauberen Innenstädte. Und wir erleben ja auch da, dass wir es Jahrzehnte später überhaupt nicht geschafft haben. Städte weniger schmutzig zu haben, Autos aus den Städten rauszuholen und das ist ja auch eine ganz große Freiheitsdebatte und wir haben ja jetzt eben beim Thema Klima dieses Gerichtsurteil, das sie gerade erwähnt haben, wo man den jungen Generationen auch juristisch recht gegeben hat, dass sie eben ein Recht haben auf ihre Freiheit, sich eine Zukunft auf diesem Planeten denken zu dürfen. Glauben Sie, dass eben im Verhältnis zu vor 30 Jahren, wo Sie zuständig waren für das Thema Umwelt, dass sich das auch tatsächlich verändert hat, wie Sie damit der Freiheitsfrage umgehen

würden aus heutiger Sicht, weil wir ja unwiederbringlich den Planeten stören. [00:51:55][67.3]

Gerhart Baum: [00:51:56] Wenn Sie einem Kraftwerk, was wir ja damals gemacht haben, auferlegen, die Anlagen mit Filtern zu schützen, ist das eine staatliche Anordnung. Da gibt es keine Freiheit. Und da haben wir gesagt, dass es notwendig ist und „Umweltschutz geht vor Eigennutz“ war unsere Devise. Wir hatten ja einen Bericht vor Augen.. [00:52:16][20.6]

Jagoda Marinić: [00:52:17] Ist ja ein sehr guter Slogan für die heutige Zeit: Umweltschutz geht vor Eigennutz oder alles geht vor Eigennutz. [00:52:20][3.2]

Gerhart Baum: [00:52:21] Ja, wir hatten damals den Bericht des Club of Rome vor Augen, der uns sehr vieles vorhergesagt hat, was wir dann zum Teil verhindert haben, aber zum großen Teil eben nicht verhindert haben. Also die Umweltkatastrophe war da, aber das Bewusstsein hat sich nie danach entwickelt. Bis wir angefangen haben, 1971 in dem ersten Umweltprogramm der Republik, die FDP, das Umweltthema überhaupt zum Thema zu machen — Der Rhein war eine Kloake, müssen Sie sich vorstellen; es wurden Rathäuser gebaut und Festhallen, aber keine Kläranlagen. Es hat ein Umdenken gegeben, das dann wieder in Phasen abgeklungen ist und jetzt Gott sei Dank wieder in voller Blüte ist. Das Denken nämlich an die Unversehrtheit unseres Planeten, den wir zerstören und an den Einklang mit der Natur. Es geht ja nicht nur um Klima, es geht um Artenschutz, es geht um das Wasser, es geht um Überdüngung, der Böden, Massentierhaltung — all diese Dinge hat ja diese Gesellschaft relativ klaglos hingenommen, das war ja schlimm! [00:53:25][63.4]

Jagoda Marinić: [00:53:26] Wenn wir die Freiheitsdebatten sehen jetzt, dann kommt ja die vermeintlich liberale Position dann ja „Freiheit ist aber kein Tempolimit. Freiheit ist ‚Ich darf eben Eigennutz durchleben wie ich will,' nicht nur Eigennutz, sondern Lust am eigenen Hedonismus." Das ist eben meistens so der Freiheitsbegriff. [00:53:46][20.3]

Gerhart Baum: [00:53:47] Ja, also der Freiheitsgedanken der FDP muss überdacht werden. Das heißt, sie sind in einer Weise misstrauisch gegenüber notwendigen Eingriffen des Staates, gegenüber Schutzaufgaben des Staates. Ein Elektroauto ist natürlich was anderes als ein Abgas Auto mit Diesel oder Benzin. Und da wollen Sie nicht regeln. Die FDP ist Regelungsfaul. Das darf aber nicht sein. Bestimmte Regeln, auch gerade im Umweltschutz, sind ja geradezu dazu geeignet, Innovation zu schaffen. Wir haben Regeln vorgegeben und dann hat die Technik die Regeln auch erfüllt. Es gab Innovation, es gab effizientere Motoren und andere Industrieanlagen. Es gibt Umwelt Produkte, die auf dem Markt sind. Die Leute kaufen sie. Also das ist ein Umdenken, aber das ist sehr schwer. Wir sind eine Nation von Autofahrern. Machen Sie da mal was. Und außerdem sind wir noch in einer Weise von der Autoindustrie abhängig, wirtschaftlich, die vollkommen übertrieben ist und hochgefährlich. Von China sind wir abhängig, großenteils vom chinesischen Markt! [00:54:56][69.0]

Jagoda Marinić: [00:54:58] Wenn Sie so reden und wenn ich mich zurückerinnere an den Wahlkampf, den vor allem Christian Lindner geführt hat, wie ging es Ihnen denn? Also er hat ja eigentlich auf diesen traditionellen Freiheitsbegriff gesetzt, also eben bloß keine Einschränkungen vom Staat. Freiheit für die individuelle Selbstverwirklichung, für die eigene ökonomische Fortentwicklung. Und

Sie sind, wie Sie sagen, einer der der sozialliberalen Vordenker der Partei. Ist es nicht für Sie komisch zu sehen, dass er mit diesem Freiheitsverständnis aber eines der besten Ergebnisse für die FDP eingefahren hat? [00:55:34][36.3]

Gerhart Baum: [00:55:35] Ja, das muss man analysieren. Was mich besonders beschäftigt, ist der hohe Prozentsatz — an für sich sehr erfreulich — bei den Jungwählern Erstwählern: 23 prozent. Warum haben die — Grüne übrigens in der gleichen Prozentzahl — und FDP gewählt? Was erwarten die? Steckt darin ein Freiheitsdenken drin? Das muss man auch mal genauer analysieren. Das sind ja nicht Interessengruppen, so wie Hoteliers oder selbstständige Handwerker, die ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten. Was ist da an Freiheitserwartungen drin. Ich habe einen Freiheitsbegriff, der sich von einigen Wahlkampfaussagen der FDP deutlich unterscheidet. Der Staat hat Schutzaufgaben und er sichert durch diesen Schutz die Freiheit, er zerstört sie nicht. Er sichert sie. [00:56:27][51.3]

Jagoda Marinić: [00:56:29] Und was ist Ihre Vermutung, warum die jungen Leute die FDP gewählt haben? [00:56:32][3.2]

Gerhart Baum: [00:56:33] Das ist wahrscheinlich eine — Gibt ja Analysen — eine Mischung. Da spielt das Bildungsthema eine Rolle, dass Lindner ja und die FDP zu einem zentralen Wahlkampfthema gemacht hat. Übrigens alle diese Themen, die die FDP im Wahlkampf nach vorne geschoben hat, sind jetzt in ihren Ministerien da, nicht? Die Bürgerrechtspolitik bei Herrn Buschmann, das Digitale, das Bildungsthema bei einer neuen Bildungsministerin. Also dass die jungen Leute da einen Aufbruch erwarten, an eine frischere Gangart, nicht so

geregelt, nicht so gegängelt durch überflüssige Einschränkungen der Freiheit. Vielleicht bin ich da etwas zu optimistisch: Ich sehe darin auch das Verlangen, von Fesseln befreit zu werden, von überflüssigen Fesseln befreit zu werden. [00:57:23][49.8]

Jagoda Marinić: [00:57:24] Viele haben auch die FDP gewählt, weil Christian Lindner während diese Corona Krise eben diese Freiheitsthematik so aufgezogen hat. Ich meine, da müssen wir schon ehrlich sein, dass viele dann eben nicht AfD gewählt haben, was auch möglich gewesen wäre als diese anti-Corona Politik, sondern weil Christian Lindner und die FDP dafür standen und jetzt im Amt macht Lindner doch das, was man von verantwortlich Regierenden erwartet, nämlich er sucht nach dem sinnvollsten Schutz um Menschenleben zu retten. Viele sind jetzt aber enttäuscht.

Gerhart Baum: [00:58:04] Also wenn ich es mal ganz zynisch sagen darf: Ich bin froh, dass einige enttäuscht sind. Verstehen Sie? Und ich kann die FDP nur ermutigen, sich jetzt wirklich den Realitäten zu stellen — das tut sie ja auch. Also sie ist jetzt für die Impfpflicht. Jedenfalls Teile der FDP. Begrüße ich, dass diese Tabus wegfallen. Und diese Tabus wurden ja immer mit dem Zusatz belegt „das alles ist gegen die Verfassung“. Das ist nicht so: die Verfassung lässt viel zu, wenn es um die Bekämpfung dieser Seuche geht. Aber ja, Sie haben schon recht, es sind da Leuten Hoffnungen gemacht worden, die sich jetzt nicht realisieren, ob die nun zur AfD gehen oder wo auch immer hin. Das weiß ich nicht. Aber es gab eine Wählergruppe, die in der Tat, die die FDP gewählt haben, wegen einer bestimmten Pandemie Sicht, die sich von den anderen Parteien unterschieden hat. In einem Punkte war die FDP sehr konsequent und lag vollkommen richtig: Das war die Einschaltung der Parlamente. Das hat sie

früh ins Spiel gebracht. Dass also nicht nur die Regierung auf dem Versorgungswege entscheidet, sondern dass die von uns gewählten Parlamentarier in Bund und Ländern eine entscheidende Rolle spielen müssen. Sie hat auch gegen einige unsinnige Maßnahmen sich aufgestellt. Sie war kritisch, sie war Opposition, aber in einigen Dingen ist sie zu weit gegangen. [00:59:32][88.4]

Jagoda Marinić: [00:59:33] Trotzdem was mich auch interessiert, ich habe es ja gerade gesagt, dass vielleicht manche dann zur AfD wechseln würden. Und sie werden sich erinnern an das Jahr, als es um Kemmerich ging in Ostdeutschland, dass man bereit war, mit so einem Coup plötzlich die Macht in einem Bundesland sich zu erobern. Und wo auch Christian Lindner sehr schnell in die Kritik kam, mit diesen Phrasen von „übermannt werden“. Und in Ihrer Biografie spielt ja meines Erachtens das Deutschnationale eine große Rolle, weil Sie sich eigentlich immer dann politisch von der Macht ein Stück zurückgezogen haben, wenn in Ihrer Partei das Deutschnationale groß wurde. Also das ist fast schmerzhaft zu lesen, wenn man sieht, wie Sie als Junge mit 16 intellektuell sich diese Teile der deutschen Seele erarbeitet haben, die so dunkel sind, wie Sie die Geschichte Ihres Landes aufgearbeitet haben, in eine Partei gehen, Verbündete finden in der Partei und dann plötzlich nach diesem Misstrauensvotum auch verstehen: „Ne, unter Helmut Kohl will ich nicht Macht ausüben“ und dann auch sehen, wie Ihre Partei in rechtsnationale Rhetorik geht. Da gibt es einen sehr schönen Artikel, auch von Heribert Prantl, wo er dann richtig beschreibt, wie die großen Geister der FDP sich zurückziehen müssen, weil die Deutschnationalen wieder die Macht übernehmen. Und ja, Sie haben dann richtig Ihre politische Karriere zurückstecken müssen. Und da interessiert mich: Wie geht es Ihnen, wenn

Sie sehen, dass so was passiert wie damals mit Kemmerich und wie Lindner da agiert, wie machthungrig er auch agiert und gewissenlos in dem Moment, also geschichtsvergessen, wie Ihnen das geht mit diesem historischen Bewusstsein, mit dieser Biografie und ob Sie manchmal sich wünschen, Sie wären in der heutigen Zeit in der FDP, ich meine jetzt, wenn man sieht, jetzt ist eine Ampelkoalition finde, ihre Ideen von vor 30 Jahren könnten jetzt umgesetzt werden. [01:01:30][116.9]

Gerhart Baum: [01:01:31] Ja, wunderbar! Also ich meine, wir sind in die FDP eingetreten, die war hier in Nordrhein-Westfalen durchsetzt von alten Nazis. Die haben wir bekämpft und spätestens dann mit der Regierung Scheel, Genscher, mit Flach und anderen Maihofer und Dahrendorf wurde die FDP zu einer liberalen Partei und bald zu einer liberalen Reformpartei. In der Zeit nach 1969. Wir haben also die auf allen Lebensgebieten haben wir das Grundgesetz durchgesetzt, die Rechte der Frau beispielsweise endlich jedenfalls zu Gesetzen gemacht. Diese Phase ist dann vorbei. Was später passiert ist, ist, dass die FDP zu stark Wirtschaftspartei wurde. Verstehen Sie? Dieses Freiburger Programm, dass die soziale Verantwortung betont hat, das also gesagt hat: „Ihr seid auch Wirtschaftsbürger und die Demokratie bezieht sich auch auf die Gesellschaft, auf die Unternehmen.“ Also diese sozialliberale Phase ist dann weggedrängt worden, damit auch der Umweltschutz und es haben dann zu stark die Wirtschaftsliberalen unter Graf Lambsdorff dominiert. Und jetzt gibt es in der FDP wieder jüngere Kräfte, die zurückwollen. Sie haben das sehr gut beschrieben eben — Gibt es also Leute, die Jungliberalen, die veranstalten Symposien über das Freiburger Programm des sozialen Liberalismus. Es gibt Programme, wo sie sich mit dem Leben und dem Wirken von Ralf Dahrendorf, dem großen liberalen Theoretiker,

befassen. Es gibt eine Sehnsucht wieder nach den Ursprüngen, und wenn ich das noch jetzt zum Teil miterlebe, freut mich das sehr. Ich habe auch engen Kontakt zu diesen Menschen in der FDP, die auch zum Teil in der Bundestagsfraktion sitzen. Ich denke an Johannes Vogel oder Konstantin Kuhle. Das macht mir Mut und das ist nicht mehr so düster. Ich möchte noch einen Aspekt, wenn Sie erlauben, einfügen, einen Freiheitsaspekt, der mein Leben erfüllt. Zum Beispiel am heutigen Tage habe ich zwei Zoom-Konferenzen in Kulturpolitik gemacht. Ich bin der Vorsitzende des Landeskulturrats NRW und in der Pandemie kümmere ich mich jetzt um die Absicherung, um Überbrückung für die selbstständigen Künstlerinnen und Künstler ist einer unserer Hauptthemen: Eine Kulturpolitik, die den Strömungen in der Gesellschaft gerecht wird, den neuen Entwicklungen, aber eben jetzt in der Pandemie vor allen Dingen die Sorge, dass einiges wegbricht, dass Existenzen kaputt gehen. Das nimmt mich sehr in Anspruch. Es geht ja um die Freiheit der Kunst, die Freiheit der Kunst der Ausübung. Wir müssen die Freiräume der Kunst ermöglichen. Auch die neue Kulturministerin im Bund — der würde ich sagen: "Deine Hauptaufgabe ist, Freiheit zu ermöglichen, Rahmenbedingungen zu schaffen in der Kunst, in dem Kunst gedeihen kann und zu verhindern, dass in der Pandemie zu viel kaputt geht." [01:04:32][180.7]

Jagoda Marinić: [01:04:33] Ja, ich lasse Sie heute eh nicht raus, ohne wir über die Kultur reden, weil damit sind Sie ganz, ganz groß also in mein Leben noch mal ganz groß getreten. Mal als diese erste Phase war, wo alle Kultureinrichtungen geschlossen wurden und wo sehr viele Künstler eigentlich nicht weiter wussten. Und es ging ja wirklich monatelang. Und dann gleichzeitig haben Sie eben den Lebensschutz so ernst genommen, was ja auch jeder will. Und trotzdem haben Sie gesagt "Moment, aber wie

gehen wir eigentlich dann um als Gesellschaft mit diesen zwei Werten und mit der mit der Wichtigkeit der Kunst?“ Und Sie waren einer der wenigen Politiker in Interviews, die auch wirklich hingewiesen haben auf die wichtige Rolle, die die Kunst hat. In Ihrem Buch zitieren Sie Schiller mit diesem großen Zitat „Kunst ist die Tochter der Freiheit“, und ich glaube, sie wurden auch von vielen Künstlern zurück verehrt. Heinrich Böll nannte Sie den besten Innenminister, den wir je hatten. Das heißt, da gibt es eine große Wertschätzung Ihrer Seite für die Kunst und auch viele Künstlerinnen für Ihre Sensibilität und Ihr intellektuelles Verständnis davon, was Kunst für eine Demokratie bedeutet. Sie haben das in einem Satz zusammengebracht: „Demokratie braucht die Kunst und die Kunst braucht Demokratie.“ Also das ist eine wirklich ungewöhnliche Nähe in Deutschland für mich. Wenn Sie mich fragen, was deutsche Seele ist, dass Politik sich gerne technokratisch gibt und dass sie da fast eine poetische, ja Verehrung auch für die Künste haben und ihre Wichtigkeit sehen und auch verteidigen in diesen Zeiten. [01:06:10][97.0]

Gerhart Baum: [01:06:11] Ja, also ich habe großen Respekt vor der schöpferischen Kraft der Kunst. Großen Respekt. Auch vor der, die scheitert, verstehen Sie das? Das ist ja mit drin. Bei der Förderung müssen wir auch den Mut haben, das Anstößige, das das abstößt, das zunächst nicht verstanden wird, fördern. Wir müssen uns bewusst sein, dass wir hier mit Minderheiten zu tun haben. Die Mehrheit muss die Minderheiten schützen. Die Minderheit hier der künstlerischen Entfaltung — Goethe sagt „Ein Stück des Göttlichen steckt in der Schöpferkraft der Künstler“ — Er meinte natürlich auch sich, natürlich. Aber das müssen wir respektieren, muss auch die Mehrheitsgesellschaft respektieren. Auch wenn sie nie in ein Konzert mit zeitgenössischer Musik geht, muss sie begreifen, dass das

wichtig ist, dass das für die Entwicklung der Gesellschaft wichtig ist. Die Gesellschaft würde veröden, ohne die künstlerischen Kräfte im Theater, in den Museen, im Film und wo auch immer sie auftritt. Ich habe das ja alles, Sie haben das erwähnt, in meinem Buch beschrieben. Können wir alles heute nicht trotz einer so langen Zeit erörtern. Ich habe ein Buch geschrieben „Freiheit, einen Appell“ Da kommen all diese Aspekte, die Sie hier nennen, zur Geltung. Also ich wundere mich, dass wir, wir könnten noch anderthalb Stunden reden. [01:07:35][83.7]

Jagoda Marinić: [01:07:36] Ja, glaube ich auch, aber ich kann sie auch noch nicht loslassen, weil ich merke — das ging mir schon bei allem, was ich von Ihnen lese, so, dass man denkt „ich muss mir noch mehr Welt aneignen“, weil Ihr Hunger und Ihre Neugier auf all diese Dinge in der Welt und auch Ihre Lust, Position zu beziehen und auch Ihre Fähigkeit, die Strukturen dann so zu durchleuchten, dass Sie wussten, ab wann greife ich wie in Debatten ein, um wirklich Debattenstränge mit zu prägen. Was hat Sie so angetrieben? Ich meine, was mir auffällt, wenn ich das sagen darf — Ist vielleicht auch eine Generation Sache — Unsere Generation redet ja viel öfter über sich. Sie reden wirklich oft über die Dinge und die Welt. Und ist das vielleicht auch eine Kraft? Also dass man tatsächlich seine ganze Energie so fokussiert und wie so ein Strahl, um diese Welt zu begreifen, verwendet, statt so sich zu verheddern wie so ein kleiner Tausendfüßler und sich selber zum Organisieren zu kriegen? Was treibt Sie? Woher nehmen Sie diese Kraft? [01:08:32][56.3]

Gerhart Baum: [01:08:34] Na einmal sehe ich, dass ich Menschen motivieren kann. Also hier in meinem Umkreis oder überhaupt in der Kultur und Kulturpolitik, im Rundfunkrat des WDR oder wo ich immer noch tätig bin. Ich gebe Anstöße und die werden aufgenommen. Also es

ermutigt mich, dass ich etwas bewirken kann. Ich dränge mich nicht vor, aber ich mische mich manchmal ein. Manchmal sage ich mir „Verdammt noch mal, überlasst das den Jüngeren.“ Aber ich mische mich eben dann doch ein. Jetzt hat beispielsweise ein sehr renommierter Staatsrechtler, Christoph Möllers, einen Artikel geschrieben über die Unterschiede zwischen Liberalen bei den Grünen und bei der FDP. Mit dem stimme ich nicht überein. Was mache ich? Ich habe mich gestern Abend hingesetzt und einen Artikel geschrieben. Mal sehen, wer den nimmt. Also ich fühle mich herausgefordert auch und bin unheimlich neugierig, was um mich herum passiert. Etwa in der digitalen Welt. Aber neugierig auch, was künstlerische Produktionen angeht. Schaue ins Schauspiel, Musik, Literatur — das ist für mich Lebenselixier. Und wahrscheinlich halte ich mich noch einigermaßen gut, weil ich dieses Lebenselixier habe, neben dem meiner Frau. [01:09:54][80.3]

Jagoda Marinić: [01:09:56] Aber Sie schlafen sehr wenig, haben Sie gesagt. [01:09:58][1.5]

Gerhart Baum: [01:09:58] Nein, ich schlafe viel zu viel! Nee, nee, ich schlafe viel zu viel. Bin manchmal erschrocken, dass ich acht Stunden geschlafen habe. Nein, da erhole ich mich. Im Schlaf erhole ich mich. [01:10:10][12.2]

Jagoda Marinić: [01:10:11] Aber Sie schlafen spät ein. Habe ich gelesen [01:10:13][2.5]

Gerhart Baum: [01:10:14] Ja, sehr spät! Jetzt bei der Dunkelheit sowieso. [01:10:15][1.2]

Jagoda Marinić: [01:10:16] Und Sie haben manchmal schlechte Träume. [01:10:18][1.7]

Gerhart Baum: [01:10:19] Das stimmt auch. Ich bin manchmal froh, wenn ich aufwache, und es ist alles nicht wahr. Aber es gibt — wahrscheinlich hängt das mit dem Alter zusammen: Eine Mischung von aktuellen Themen, die einen im Kopf herumgehen und längst vergessener Themen, die irgendwo im Gehirn lagern. Und die verbinden sich dann zu einer merkwürdigen Szenerie. Also man vergisst diese Träume ja sehr schnell, man müsste sie aufschreiben. Also da kommen Situationen zustande, die man sich gar nicht ausdenken kann, die nur im Traum da sind. Also ich träume sehr viel. Früher hatte ich eine Freundin, die war Traumdeuterin. Und die hat mich immer gefragt „Hast du denn Träume?“ Und da hatte ich keine. Da habe ich welche erfunden! Das brauche ich nicht mehr. [01:11:08][48.2]

Jagoda Marinić: [01:11:09] Da wollten Sie sie glücklich machen. Und träumen Sie noch von Dresden? [01:11:13][3.7]

Gerhart Baum: [01:11:14] Nein, nein. Oder selten. Nein, nein. Es kann sein: Wenn ich einen Film sehe über zerstörte Städte, zum Beispiel Aleppo. Sieht genauso aus wie Dresden, nach dem Krieg. Und kein Mensch hat hier Verständnis, dass das wir doch nachfühlen können. Die alten Dresdner können doch nachfühlen, auch die jetzigen, was mit ihrer Stadt passiert ist. Und dann könnten sie etwas freundlicher sein zu den Flüchtlingen aus Aleppo. [01:11:38][24.0]

Jagoda Marinić: [01:11:40] Aber mit Ihrer, wenn Sie sagen „das Lebenselixier“ und ich meine, Aie haben auch den Segen, das Glück, was auch immer das ist, dass Ihr Geist einfach so wach bleibt und auch alles

noch verarbeiten kann in dieser immer schneller werdenden Zeit. Und trotzdem wissen Sie ja – Wenn man jung ist, motiviert einen ja vielleicht, dass man weiß: man baut damit eine Karriere auf oder man will damit irgendwas – Ja, bei Ihnen ist ja die Zeit immer weniger, wenn ich das so sagen darf. Und arbeiten Sie manchmal gegen diese Zeit an dann? [01:12:15][34.9]

Gerhart Baum: [01:12:16] Das will ich nicht leugnen. Aber es gibt— Ich würde sagen – eine Torschlusspanik gibt es nicht. Man will einiges noch sagen können oder bewirken können. Aber dass da ein übermäßiger Druck entsteht angesichts des nahenden Lebensende, würde ich nicht sagen. Aber ein bisschen schon. Und Goethe hat mal von der vorschwebenden Zeit gesprochen als 80 jähriger. Also eine Zeit, die nicht mehr durch Karriere bestimmt ist, durch bestimmte Dinge, die Pflicht bedeuten. Eine vorschwebende Zeit, in der befinde ich mich jetzt. Goethe hat übrigens aus der vorschweben Zeit noch etwas Tolles gemacht, nämlich Faust II geschrieben. Das mache ich nicht, kann ich gar nicht. Aber dass ich die schwebende Zeit nutze, die Chance nutze, Dinge zu verarbeiten, die passieren. Und ich möchte Ihnen eins sagen – Ich bin lange nicht in der Lage, alles zu verarbeiten. Ich stehe manchmal fassungslos vor Entwicklungen. Hier türmen sich die Berge von ausgeschnittenen Zeitungen, wo ich Artikel alle noch einmal lesen muss. Mein Gehirn nimmt das alles gar nicht auf. Ich merke, die Fassungskraft meines Gehirns hört so was Neues angeht, so um 15:00 Uhr auf. Dann habe ich so viel gelesen, dass ich das erst mal ordnen muss. [01:13:38][82.6]

Jagoda Marinić: [01:13:39] Aber ich glaube, manche haben bis 11 Uhr nicht mal so viel Fassungsvermögen wie Sie dann um 15 Uhr. Aber das ist schon in Ordnung. Sie sagten einmal, dass Angst ist die Feindin der

Freiheit oder die gefährdet sie zumindest, wenn Sie das aufs Private beziehen – Also wenn man jetzt Angst hätte davor, dass es ja enden muss, das Leben, wie geht man damit um?

Gerhart Baum: [01:14:01] Es ist immer die Angst allgemein, die Lebensangst, die die Menschen haben, die ganz handgreiflich ist, in vielen Fällen aber nicht wirklich ist. Die Abstiegsängste sind zum Teil übertrieben, aber es gibt wahrscheinlich auch keine solche Aufstiegshoffnung, wie die früheren Generationen das hatten. Wir müssen uns bescheiden, schon angesichts der Notwendigkeiten, den Klimawechsel zu gestalten. Also es gibt Ängste, die berechtigt sind, aber ich gehe davon aus, dass man die Ängste bekämpfen muss. Ein Leben ohne Risiko bedeutet die Freiheit, nicht zu leben. Wir sind frei geboren, sagt Hannah Arendt, um frei zu leben. Und in meiner Menschenrechtspolitik erlebe ich es immer wieder jahrzehntelang, dass sobald die Menschen, in Belarus beispielsweise, von ihrer Freiheit Gebrauch machen, verlieren sie die. Ich habe ein großes Programm – Wir haben einen Menschenrechtspreis vergeben. Ich habe eine Menschenrechts Stiftung, meine Frau und ich – an die belarussischen Oppositionellen. Ich war ja über viele, viele Jahre in der Welt unterwegs in Sachen Menschenrechten. Und das ist ein Thema. Übrigens das nächste Buch, was ich schreibe, hat den Titel Menschenrechte. [01:15:20][79.1]

Jagoda Marinić: [01:15:23] Sie haben gerade die Angst noch mal.. – wir müssen noch mal an die Angst. Wir haben über die deutsche Seele und ein weltweit bekannter berühmter Begriff ist „The German Angst“, also Angst ist ja eines der großen Gefühle der deutschen Kultur. Und was war Ihr Mittel wider diese Angst, nicht gefressen zu werden. Ich glaube, Freiheit hat in Deutschland ja auch so schwer, weil viele von der Angst so

zerfressen sind, dass man dann immer lieber die Sicherheit dorthin setzt. Wo die Freiheit sein könnte. Was war Ihr Mittel dagegen? [01:15:50][27.1]

Gerhart Baum: [01:15:52] Na gut, also mein Leben ist bestimmt von einem vom Freiheitsethos, nicht? – Wir haben die Freiheit bekommen durch die Alliierten, die uns befreit haben. Wir haben uns nicht selbst befreit. Wir haben aber eine Demokratie aufgebaut gegen Freiheitsfeinde. Sie müssen sich vorstellen, nach dem Kriege waren die Nazis noch überall. Man wollte nichts wissen über die Nazizeit, man wollte nichts von den KZ-Verbrechen wissen, man hat die Augen geschlossen. Es gab eine riesen Diskussion, ob der einzelne Deutsche schuld ist. Natürlich im strafrechtlichen waren wir nicht schuld, aber wir standen und stehen unter der Verantwortung unseres Volkes für diese Verbrechen – überhaupt diesen Angriffskrieg anzuzetteln, der die Welt in Brand gesteckt hat. Muss man sich mal vorstellen, was da alles zugrunde gegangen ist an Freiheiten und an Strukturen durch diesen unverantwortlichen Krieg der Nazis nach allen Seiten. Die hatten ja im Grunde gar kein fFriedenskonzept. Die hatten nur ein Angriffskonzept, die wollten die anderen Völker unterwerfen und sie ausrauben. Haben sie bei den Österreichern begonnen, indem sie gleich den Österreichern Staatsschatz geplündert haben – Sie hatten kein Geld, sie mussten sich immer weiter von Angriffskrieg zu Angriffskrieg bewegen. Und diese deutsche Situation stand mir vor Augen und ich habe gesagt: nie wieder. Das ist das Motiv und schon die kleinsten Ansätze da wieder hinzugehen – Die kleinsten Ansätze, AfD, mit den Bedrohungen, Allianzen die die AfD in der Gesellschaft aufbauen, in Stiftungen, in Verlagen, mit prominenten Leuten, mit Schriftstellern. Alles

das sehe ich als Bedrohung der Freiheit an und das motiviert mich. [01:17:38][105.5]

Jagoda Marinić: [01:17:39] Gab es einen Moment, wo Sie den Mut fast verloren hätten? [01:17:41][2.2]

Gerhart Baum: [01:17:43] Kann ich mich nicht erinnern. Ich bin manchmal leiser geworden, wahrscheinlich. In einer bestimmten Lebenssituation, wo man also andere Dinge vor Augen hat. Aber sehen Sie, ich bin 10 Jahre durch die Welt gereist von einer Diktatur in die anderen sechs Jahre als deutscher Vertreter in der Menschenrechtskommission den Vereinten Nationen. Ich habe so viele Menschen in Unfreiheit kennengelernt, die aber frei sein wollen. Es ist falsch, dass Menschen nicht frei sein wollen. Sie wollen nicht gefoltert werden. Sie wollen nicht von der Geheimpolizei irgendwann abgeholt werden und verschwinden irgendwo ohne Anwalt in einem Gefängnis. Also das Freiheitsbedürfnis derjenigen, die keine Freiheit haben. Das hat sich bei mir tief eingeprägt. Wir müssen Verbündete dieser Menschen sein, die die Freiheit nicht haben, die wir Gott sei Dank bewahrt haben. Und deshalb müssen wir sie pflegen [01:18:40][57.1]

Jagoda Marinić: [01:18:41] Ist Ihr Lebenselixier, dann auch diese Freiheit auszukosten, weil Sie jeden Tag Sie quasi sich entscheiden können, diese Freiheit zu leben – in dieser Freiheit zu halten? [01:18:50][8.6]

Gerhart Baum: [01:18:50] Ja, man darf natürlich nicht in die Situation kommen, das als selbstverständlich anzusehen. Da kommen wir zum Anfang des Gesprächs zurück. Natürlich weiß ich, dass ich begünstigt bin. Die Mehrzahl der Menschen lebt nicht in dieser Situation wie Sie und ich.

Aber sich damit zufrieden zu geben wäre also falsch, wäre fatal. Muss immer wieder belebt und verteidigt werden. Und ich bin ja mal gespannt, was die junge Generation mit ihrer Freiheit macht. [01:19:21][30.8]

Jagoda Marinić: [01:19:23] Herr Baum, glauben Sie an Gott? [01:19:24][1.0]

Gerhart Baum: [01:19:25] Nein, in der Weise nicht. Ich glaube, um noch mal auf Goethe zurückzukommen, auf das Göttliche, oder ich habe jetzt ein Astronom gelesen – an den Haus-Astronomen der englischen Königin, einen Wissenschaftler, der wirklich voller Bewunderung ist über das Weltall und der Gesetzlichkeiten, die sich da zeigen, über die Entwicklung, über die Erkenntnisse, die man gewinnt. Und auch Einstein war der Meinung, es gibt etwas, was wir nicht verstehen. Und es gibt eben, was ich meine – Etwas, was in uns Menschen als Göttliches weiter leben kann, wenn wir das beherzigen, ob es nun als Anhänger einer Religion macht. Dieser Mann hat übrigens gesagt „Ich gehen am liebsten in Gottesdienste, wo ich die Sprache nicht verstehe, also in griechisch orthodoxe Gottesdienste – bei der deutschen oder englischen Sprach, da wird mir immer flau Wasser gepredigt und aus der Bibel zitiert wird." Aber es gibt etwas Göttliches – Ja, das möchte ich sagen, und das ist auch etwas Schöpferisches, was in uns Menschen steckt. [01:20:33][68.1]

Jagoda Marinić: [01:20:35] Sie sagen, Ihr nächstes Buch heißt Menschenrechte. Mir ist es noch wichtig, das auch noch zu sagen, weil ich finde Sie Ihrer Zeit so weit voraus. Sie sind in den Siebzigern schon auf den afrikanischen Kontinent gereist und haben bemerkt und bemängelt, dass immer noch sehr viel Unrecht und Unterdrückung dort herrscht. Und Ausbeutung. Also das ist ja erst etwas, was in den letzten Jahren wach

wird, dass wir uns auch um unsere postkoloniale Vergangenheit kümmern müssen. Wie allein fühlten Sie sich eigentlich so vor 30 Jahren in der Politik? [01:21:05]

Gerhart Baum: [01:21:06] Also wir fühlten uns – um meinen Freund Hirsch zu nennen, mit dem ich diese Reisen nach Südafrika gemeinsam gemacht habe – Wir fühlten uns ziemlich einsam. Sie müssen sich vorstellen, es herrschte die Apartheid. Also die große Mehrheit war diskriminiert, die Weißen herrschten über die Schwarzen. Es war ein Unrechtsregime, gegen das wir gekämpft haben. Und wir haben also mit denen zusammengearbeitet, die Widerstand geleistet haben. Viele wurden getötet und ermordet, erschossen, gefoltert. Und da kam ich dann nach Deutschland zurück und es gab wenige Gesprächspartner für uns. Bundespräsident von Weizsäcker, Blüm, die Kirchen waren auf unserer Seite, aber das amtliche Bonn auch in der Kohl-Regierung – mal Genscher ausgenommen, der uns da hingeschickt hat – war eigentlich nicht sensibel für diese Einschränkung. In Namibia stand ja einem die deutsche Kolonialgeschichte vor Augen. Auch da gab es also deutschnationale Bevölkerungsteile, die uns Prügel angedroht haben, tätliche Auseinandersetzungen, dass wir gesagt haben „dieses Volk muss befreit werden, dann muss sich selbst regieren." Also und wir haben da unseren Anteil, den wir lange nicht wahrgenommen haben, denn kein Mensch weiß über unsere Kolonialgeschichte genau Bescheid. In keiner Schule ist das gelehrt worden. Wir waren auch nicht selbstkritisch genug. Da tröstet mich auch nicht, dass die Holländer oder die Engländer oder wer auch immer ihre koloniale Vergangenheit nicht verarbeitet haben oder erst sehr spät und die Belgier, vor allen Dingen Kongo ausgeplündert, Menschen getötet, Völkermord begangen. Belgische König hat sich davonb seine Schlösser

gebaut. Lange ist das nicht ins Bewusstsein der Völker getreten. [01:22:52][105.7]

Jagoda Marinić: [01:22:53] Herr Baum, wir sind am Ende fast mit unserer Zeit. Leider, ich könnte wirklich noch ganz viel mit Ihnen reden. Ich habe aber einen Satz, den möchte ich noch sagen, weil er mich sehr berührt hat. Sie haben ein ganz wunderbares Interview gegeben in „Christ und Welt“, und das ist ein bisschen persönlicher, ein bisschen trauriger auch als viele andere Interviews, aber nicht lebensunmutiger. Sehr schön, dass Sie uns da Einblick gewährt haben. Und da haben Sie diesen wirklich schönen Satz gesagt: „Manchmal bin ich auch traurig, dass ich das alles verlassen muss.“ [01:23:25][32.1]

Gerhart Baum: [01:23:26] Ja, das ist so. Aber das ist eben das Menschenschicksal und das Leben wäre ja nicht so, wenn wir nicht wüssten, dass es zeitlich begrenzt ist. Und natürlich bin ich traurig und ich habe das auch auf meine Partnerin, meine Frau bezogen. Wissen Sie, in so einer langen Partnerschaft: Einer geht zuerst, was ist dann mit dem anderen? Also das macht mich schon traurig. Aber zu unserem Gespräch wollte ich noch sagen: Sie haben so viele Fragen gestellt, aus denen ich entnehme: Sie haben mich eigentlich gut verstanden. [01:23:59][33.3]

Jagoda Marinić: [01:24:01] Oh Herr Baum. Dankeschön. Danke. Ja, weil das war ein wunderbares und für mich sehr, sehr bereicherndes Gespräch. Herr Baum, frage da auch indiskret, aber wenn man, wenn Sie – Na ja, wenn wir morgen ohne Sie sein müssen, und wenn man dann..Sie haben so viele Themen, zu denen Sie viel zu sagen haben, was wir Ihnen am wichtigsten, wenn man sagt Gerhard Baum, der, der mir nahegebracht hat,

was ist Ihnen am wichtigsten, den Menschen nahezubringen? [01:24:28][26.5]

Gerhart Baum: [01:24:31] Die Demokratie. [01:24:31][0.1]

Jagoda Marinić: [01:24:34] Hm. Gerhart Baum, der mir die Demokratie nahe gebracht hat. Wird gemerkt.

Jingle.

Jagoda Marinić: [01:24:47] So liebe Freunde von Freiheit DELUXE. Das war also die letzte Folge 2021. Zum Thema Freiheit mit dem großartigen Gerhart Baum. Ja, ich bin sehr berührt, weil ich auch die Ehre hatte, sage ich jetzt fast schon, mich einfach im Vorfeld mit seinen Texten zu befassen, mit seinen Interviews. Und ich finde, er ist eine Ausnahmestimme, aber ich fand auch immer seine Freunde in dieser FDP, vor allem Hildegard Hamm-Brücher, und ihn bemerkenswerte Figuren, weil sie in Deutschland Freiheit mit so vielen anderen Themen verwoben haben. Und eben nicht so dieses Kleinklein meiner persönlichen Entwicklung und meines persönlichen Reichtums. Ich finde, es ist ein Mensch, von dem ich sehr dankbar bin, dass er bis ins hohe Alter so klar ist und uns so viel von diesen Geschichten mitgeben kann. Am meisten berührt mich tatsächlich diese unbändige Lust, sich in dieser Gesellschaft einzubringen. Man hat das Gefühl, dass er sich die Sinnfrage keine Sekunde lang stellt, weil einfach so eindeutig ist für ihn „Ich muss das, was ich an Geisteskraft habe, in diese Gesellschaft einbringen." Eine ganz hohe Kraft zur Abstraktion, die man wirklich verehrt und die sich über Jahrzehnte natürlich noch mal durch diese ganzen politischen Kämpfe und Erlebnisse sicher vertieft hat und verbreitet hat. Ich hoffe, euch hat es viel Spaß gemacht: Alle Folgen, aber vor allem auch diese letzte Folge in

diesem Jahr. Ich glaube, er hat uns ein großes Geschenk mit seiner Zeit gemacht. So viel Zeit von einem Mensch, der nicht mehr so viel hat, die schätze ich noch mal mehrfach, noch viel mehr als die aller anderen. Wobei wir alle nur begrenzte Zeit haben. In dem Sinn macht das Beste draus. Nutzt eure Freiheit und ich hoffe, wir sehen uns in der zweiten Staffel im Jahr 2022 wieder. [01:26:32][105.3]

Jagoda Marinić: [01:26:45] FREIHEIT DELUXE mit Jagoda Marinić ist eine Produktion des Hessischen Rundfunks und des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels.